der größeren Städte, wo „aus dem Ausland bezogene“ Künstler und verfeinerter Stil bald Mode wurden.

Die primitiven Maler der heutigen Generation stammen dagegen aus den denkbar verschiedensten geographischen wie kulturellen Verhältnissen. Es gibt Dutzende von talentierten Amateuren von New York bis Kalifornien, in Dörfern und Industriestädten. Die in unserer Ausstellung gezeigten Künstler des 20. Jahrhunderts vertreten alle möglichen Typen. Ein Lastwagenführer ist unter ihnen, eine Hausfrau und ein Modearbeiter, ein Bergmann und ein Kleiderfabrikant, ein Neger, der Kofferträger war, ein in der Glasmalerei ausgebildeter Handwerker, eine Bäuerin, ein Anstreicher und ein Altmöbelhändler.

Mangel an technischer Schulung hat die schöpferische Kraft nie stark behindern können. Im Falle der primitiven Künstler hat sogar das Fehlen technischer Kenntnisse oft die Bahn für dekorative Gestaltung freigemacht. Der Stil dieser Maler ist mehr durch ihr Können als durch das tatsächlich Geschaute bestimmt; so wird die Wirklichkeit vom Blick des Künstlers umgemodelt und eine eigene Formensprache gefunden, die zwar oft drastisch realistisch, nie aber naturalistisch ist. Man hat gesagt, daß der naive Künstler Amerikas eher das gemalt hat, was er innerlich, als was er um sich her sah. Jedenfalls ist individueller Ausdruck Herz und Seele der volkstümlichen Kunst. Daraus erklärt sich der große Anklang, den sie in heutiger Zeit gerade unter den modernsten Künstlern findet, denen Frische und Unmittelbarkeit schöpferischer Gestaltung über alles wichtig sind.

Wie wir wissen, haben viele Länder primitive Maler hervorgebracht. In Amerika jedoch besitzt diese künstlerische Ausdrucksform eine erstaunlich breite Basis und eine Tradition, die, ohne abzureißen, durch drei Jahrhunderte geht. Sie ist sowohl durch ihre künstlerische Höhe bemerkenswert, wie durch wesentliche Züge, die sie mit dem gesamten Volkscharakter gemeinsam hat.

Tatsächlich stellt die primitive amerikanische Malerei, von der in dieser Ausstellung Beispiele gezeigt werden, die einzige rein amerikanische Tradition in der Kunst der Vereinigten Staaten dar. Ihre Wesenszüge: Unromantische Sachlichkeit, kräftiger, unbedenklicher Ausdruck des zu Sagenden, Ehrlichkeit, die nicht beschönigt, und ein gewisser Sinn für Humor, der zeigt, daß man sich selber nicht allzu feierlich nimmt, finden sich auch im Charakter des handfesten, lebensnahen Volkes wieder, und in dessen kühner Annahme, daß es zur Ausführung eines Werkes nur der unmittelbaren Kenntnis des zu verwendenden Handwerkszeuges und eines festen Willens bedarf, daß also auch jeder malen kann, der malen möchte — all dies ist grund-amerikanisch. Daher scheint uns der demokratische Geist Amerikas in der volkstümlichen Malerei des Landes seinen bildhaften Ausdruck zu finden.

JEAN LIPMAN